

Naturkundlicher Wanderführer durch die Stadt Linz - 8. Teil

„Marsch“ nach Ebelsberg auf napoleonischen Spuren mit sanftem Rückzug durch die Traun-Auen

Für die Anreise zu unserem Wanderziel benötigen wir heute keinen Pass mehr. Seit genau 200 Jahren gehört dieser Linzer Stadtteil zu Österreich. „Napoleon sei Dank“, könnte man sagen, denn der kleine Korse verfügte 1803 die Überführung der geistlichen Fürstentümer des Deutschen Reiches in weltliche Hände. Dazu zählte auch das Fürstbistum Passau, das an Bayern fiel. Seine in Österreich befindlichen Hoheitsgebiete, wie zum Beispiel Ebelsberg, wurden dem Habsburger Reich zugeteilt.

Damals bedeutete diese Entwicklung eine Umwälzung der seit dem 12. Jahrhundert bestehenden Herrschaftsverhältnisse. Jahrhundertlang waren Linz und Ebelsberg eigene Wege gegangen. So blieb Ebelsberg, als die protestantische Revolution im 16. Jahrhundert Oberösterreich erreichte, dem Papsttum treu. Als Wolfgang Amadeus Mozart im Jahr 1783 eine Aufführung im Schloss Ebelsberg besuchte, führte dort der Pfleger (Stellvertreter) des Fürstbischofs das Kommando.

Dieser Prachtbau ist unser erstes Ziel. Von Linz kommend folgen wir der Wiener Straße über die Traun durch das Ortszentrum und biegen dann links in den Ebelsberger Schlossweg ein. Steile Böschungen aus festem Löß säumen diesen **Hohlweg (1)** (Abb. 2). Den Boden bilden also Feinsedimente aus dem eiszeitlichen Vorpalpengebiet, die der Wind hierher verfrachtet hat. Der Wegweiser „Museum Schloss Ebelsberg“ lenkt unsere Schritte zum weitläufigen **Schlosspark (2)**, der im Stil eines englischen Landschaftsgartens angelegt ist (Abb. 3): weite Rasenflächen, beeindruckende Baumgruppen und Waldungen. Anstelle der nachgebauten „antiken“ Ruinen, die auf derartigen Erholungsanlagen oft stehen, ist hier ein **Denkmal zu Ehren der Wiener Freiwilligen** zu sehen. Im Jahr 1809 opferten die tapferen Soldaten ihr Leben im erbitterten Kampf gegen den französischen Eindringling - leider umsonst! Darauf kommen wir aber später zu sprechen.

Der geradlinig verlaufende Mittelweg, der direkt zum Schloss führt, ist

von einer Allee aus alten Kastanien begleitet. Rechts und links des Weges bieten sich immer wieder reizvolle Ausblicke in Wiesenflächen, die von Baumgruppen und Waldbereichen begrenzt sind. Dies vermittelt dem Besucher den Eindruck von Weite, die das Gelände eigentlich gar nicht hat.

Der Park mit seinen zahlreichen Altbäumen und ihren Höhlen ist ein Eldorado für die Vogelwelt. Derartige Unterkünfte sind bei Dohlen, Wald-

käuzen, Blau- und Kohlmeisen, Kleibern, Bunt- und Grünspechten sowie Grünlingen heiß begehrt. Aber auch Strauchbrüter begrüßen mit verstärkter Anwesenheit das „familienfreundliche Wohnungsangebot“ des Schlossparks. So haben sich Rotkehlchen, Zaunkönig, Amsel und Singdrossel gut „eingelebt“. Da sich dicht bewachsene Gehölze mit Freiflächen abwechseln, finden an die 40 Vogelarten geeignete Brutbedingungen.

Als Besonderheit kann gelten, dass sich in diesem Park einige **Naturdenkmäler** (Abb. 4) befinden. Zu den Honoratioren zählt eine gewaltige Rotbuche, eine Eiche, ein Spitzhorn und eine Gruppe aus 6 Platanen, die sich links vom Heldenkmal befindet. Eine mächtige, ebenfalls unter Naturschutz stehende



Abb. 1: Wanderung vom Schloss Ebelsberg über die Traunauen bis zur Kremsmündung und zurück. Hohlweg Ebelsberger Schlossweg (1), Schlosspark Ebelsberg (2), Schloss Ebelsberg (3), Ortszentrum von Ebelsberg (4), Stroblmühlbach und Feilbach (5), Audamm (6), Traunauen (7), Überflutungsbereich der Traun (8), Schotterbänke in der Traun (9), Kremsmündung (10), Hochwasserschutzdamm (11), Tümpel am Freindorfer Mühlbach (12), Markt- oder Stroblmühle (13).
Planherstellung: Amt für Datenverarbeitung, G. Heu



Abb. 2: Der Aufgang zum Schlosspark Ebelsberg führt durch einen wunderschönen baumbestandenen Hohlweg, den Ebelsberger Schlossweg, an dessen Flanken Lössdecken zum Vorschein kommen.

Foto: H. R u b e n s e r



Abb. 3: Der sehr naturnah gestaltete Park des Schlosses ist als typischer englischer Landschaftsgarten gestaltet: Offene Wiesenflächen, die von unregelmäßig angeordneten Baumgruppen und dichtem Wald begrenzt werden, verleihen ihm ein romantisches Bild.

Foto: H. R u b e n s e r

Winterlinde wurde anlässlich eines Sturms im Juni 2000 bedauerlicherweise zerstört.

Gelegentlich muss ein „Friseur“ dem „übermäßigen“ Efeubewuchs der Bäume zu Leibe rücken. Auch wenn diese Kletterpflanzen nicht zu den Parasiten zählen, können sie durch ihr Gewicht altersschwache Äste abknicken. Der Jungwuchs im Schlosspark genießt dagegen ein sorgenfreies Dasein. Dank der Umzäunung kommt es nur selten zu Wildverbiss.

Nach Durchquerung des Parks gelangen wir zum **Schloss Ebelsberg** (3 - Abb. 5), das wir durch einen Gewölbetorbogen betreten. Das beinahe viereckige Gebäude mit seinen „mittelalterlichen“ Zinnen stammt aus dem Jahr 1826. Bezüglich seiner Vorgängerbauten bemerken Historiker: „Ebelsberg hat keine Entstehungsgeschichte. Es war einfach da.“ Bereits 1071 wurde es als

„Ebilsperch“ urkundlich erwähnt, 1444 lieferte Enae Silvio Piccolomini (der spätere Papst Pius II) eine ausführliche Beschreibung.

Ebelsberg im Brennpunkt der Weltgeschichte

Am 3. Mai 1809 fungierte es als Schauplatz einer erbitterten militärischen Auseinandersetzung. Schon zweimal (1801 und 1805) war Linz von Napoleons Truppen besetzt worden. Im Jahr 1809 hatte Österreich den Franzosen erneut den Krieg erklärt. Nach der Durchführung von Militärreformen glaubten sich die Alpenländischen unbesiegbar, zumal französische Truppen bei einem spanischen Aufstand schwere Verluste hinnehmen mussten. Wie sich bald herausstellen sollte, war das ein gewaltiger Irrtum.

Im Verlauf fünfstündiger Kampfhandlungen erstürmten die Angrei-

fer das Ebelsberger Schloss. Es wurde wie auch der gesamte Ort ein Raub der Flammen. Nur zehn Tage später, also am 13. Mai 1908, eroberte der korsische Emporkömmling auch noch die Bundeshauptstadt Wien. Trotzdem gaben sich die Habsburger nicht endgültig geschlagen, sondern griffen wieder einmal zu ihrer alt bewährten Taktik. Ein Jahr danach wurde Napoleon durch die Heirat mit der Kaisertochter Marie Louise gewissermaßen „ruhig gestellt“.

Heutzutage beherbergt Schloss Ebelsberg ein sehenswertes **lokalgeschichtliches Museum** mit historischen Fahrzeugen und einer Waffensammlung. Den Höhepunkt bilden drei Dioramen, die die Einzelheiten der militärischen Auseinandersetzung vom 3. Mai 1809 veranschaulichen. Außerdem finden dort regelmäßig Kunstausstellungen statt. Das Museum ist von Ende Mai bis



Abb. 4: Eindrucksvolle alte Baumgestalten, so wie hier eine unter Naturschutz stehende Rotbuche, prägen den Park. Insgesamt 9 Naturdenkmäler, neben der Buche noch ein Spitzahorn, eine Eiche und 6 Platanen sind hier zu finden und weisen ihn als besonders wertvollen Grünraum aus.

Foto: W. B e j v l



Abb. 5: Fast mediterran mutet der Innenhof des Schlosses Ebelsberg an; hier abgebildet der Nordturm. Das heute im Besitz des Barons Llewellyn Kast von Ebelsberg stehende Schloss beherbergt eine sehenswerte wehr- und marinekundliche Sammlung, außerdem gibt es einige Oldtimer zu sehen.

Foto: W. B e j v l



Abb. 6: Eines der alten Häuser im Ebelsberger Ortskern mit reicher Stuckfassade, wie es nach dem Brand von 1809 wieder aufgebaut wurde.
Foto: H. Rubensner



Abb. 7: Feilbach und Strobl-Mühlbach auf der anderen Seite des Damms begleiten den Audamm, der das Ortszentrum von Ebelsberg vor Hochwässern schützen soll. Auf der Dammkrone verläuft ein asphaltierter Geh- und Radweg.
Foto: W. Bejvl

Ende Oktober an den Wochenenden und Feiertagen geöffnet. Öffnungszeiten: 10-12 Uhr und 13-17 Uhr (Tel: 0732/307632)

Unsere Route führt nun durch das Südtor hinaus auf den Weg „Ebelsberger Schlossberg“ zum **Ortszentrum (4)** hinunter. Die historischen Häuser blieben, nachdem sie nach 1809 wieder aufgebaut worden waren im Wesentlichen unverändert (Abb. 6). Bei der Adresse „Fadingerplatz Nr. 5“ starb 1626 der Anführer im Bauernkrieg **Stefan Fadinger**. Als seine Truppen Linz erfolglos belagerten, wurde er tödlich verwundet. Wirtschaftlicher Druck und religiöse Gegensätze hatten damals die Landbevölkerung zur Rebellion angestachelt. Die Rolle ihres Gegenspielers übernahm der grausame bayerische Statthalter Adam Graf Herberstorff. Damals hatte der schwer verschuldete Kaiser Oberösterreich kurzerhand an das Nachbarland verpfändet.

Nun gelangen wir zur Traunbrücke, wo uns eine lebensgroße, 1706 geschaffene Nepomukstatue aus Sandstein begrüßt. Wir befinden uns nur 3 km vor der Traun-Einmündung in die Donau, ungefähr auf halbem Weg zwischen Linzer Altstadt und Enns. Von der Römerzeit bis zur Neuzeit verlief hier eine bedeutende Handelsstraße. Die Notwendigkeit, diese zu verteidigen, erklärt die Standortwahl des Ebelsberger Schlosses.

Gleich am Brückenkopf führt eine Treppe links hinunter in eine völlig andere Welt. Der Audamm dort offenbart sich als lang gestreckte Insel: Er ist von allen Seiten von Wasser umgeben. Links ist der **Stroblmühlbach (5)**, gekennzeichnet durch

seinen geschwungenen, naturnahen Verlauf. Vor kurzem ist er noch in die Traun abgeleitet worden, zwischenzeitlich hat er den seit Jahrzehnten toten Aumühlbach, der unterhalb von Ebelsberg beginnt und ins Mitterwasser mündet, zu neuem Leben erweckt. Entgegen der Tendenz, Feuchtgebiete trocken zu legen, wurden in der Vergangenheit in Linz zahlreiche Bäche revitalisiert. Dieses Vorhaben, das im Zusammenhang mit der Errichtung des neuen, umweltfreundlichen Stadtteils „Solar City Pichling“ steht, ist das größte Projekt seiner Art, das je in der Landeshauptstadt realisiert wurde.

Rechts unseres Weges fließt der **„Feilbach“** (Abb. 7). So nennt man Gewässer, in die man das Wasser ableitet, wenn eine Wassermühle gewartet werden muss. Dieses Gebiet wurde selten von Überschwemmungen heimgesucht und galt deshalb als geeignet für die Errichtung von Mühlen. Das reich strukturierte Gelände erweist sich als ideal für den Iltis, der sich gern in Wassernähe aufhält.

Die Linzer Traun-Donau-Auen wurden zum **Europaschutzgebiet** unter dem Titel „Natura 2000“ erklärt. Damit bilden sie einen Teil des Netzwerkes besonders erhaltenswerter Lebensräume, zu dessen Aufbau sich die Mitgliedstaaten der Europäischen Union verpflichtet haben. Wirksamer Naturschutz darf vor Grenzen nicht Halt machen und erfordert eine weiträumige internationale Kooperation. So müssen zum Beispiel Vögel überall entlang ihrer Wanderstrecken, also auch grenzüberschreitend, geeignete Rast- und Futterplätze vorfinden. Ebenso sind Auwälder

europaweit als bedrohte Lebensräume eingestuft und müssen deshalb geschützt werden.

Große Steinblöcke formen den Untergrund des **Audamms (6)**. Deren seichte Humusbedeckung hat sich mit einer Wiesenvegetation begrünt. So ist nicht überraschend, dass sich trockenrasenartige Vegetation im Lauf der Zeit an diesem wasserarmen Standort durchgesetzt hat. Derartige Magerwiesen sind im südlichen Bereich von Linz nur selten anzutreffen.

Werden die Dammböschungen über Jahre hinweg nicht gemäht, bietet dies günstige Wachstumsbedingungen für Licht liebende Holzpflanzen: Eschen, Silberpappeln (Abb. 8) und Birken. Nach und nach ist es diesen Bäumen



Abb. 8: Eines der Pioniergehölze, die auf der verwilderten Dammböschung aufwachen, ist die Weiß- oder Silberpappel, gut zu erkennen an den leuchtend weißen Blattunterseiten.
Foto: W. Bejvl



Abb. 9: In diesem Teil der Traunauen existiert noch ein Bestand von Kopfleiden, Rest einer alten Waldnutzungsform. Früher wurden sie regelmäßig geschnitten, weil die langen Triebe zum Korbflechten verwendet wurden. Heute wachsen die Triebe meist aus, die Bäume werden kopflastig und brechen auseinander. Foto: W. Bejvl



Abb. 10: Ausgedehnte Bühnenfelder kennzeichnen das Überschwemmungsgelände am Traunfluss. Rechts im Vordergrund ist ein häufig überfluteter Querdam aus Wasserbausteinen zu erkennen. Der Längsdamm ist dicht mit Pionierweiden bewachsen. Dazwischen halten sich Tümpel, die sehr naturnah sind. Foto: W. Bejvl

gelingen, auf dem Damm Fuß zu fassen und die dortigen Wiesenflächen zu erobern. Eine solche Entwicklungsreihe verschiedener Vegetationsarten auf einem einzigen Areal wird in der Fachsprache als „Sukzession“ bezeichnet.

Diese Entwicklung bringt allerdings für den Errichtungszweck eines Dammes unerwünschte Folgen mit sich. Die Durchwurzelung lockert den Untergrund dermaßen auf, dass der Damm mit der Zeit seine Dichte einbüßt und weniger Schutz vor Überschwemmungen bietet. Wasserbauer müssen also den Eindringlingen schließlich zu Leibe rücken und sie von Zeit zu Zeit „auf Stock setzen“.

An großen Fischteichen links am Damm vorbei setzen wir die Wanderung geradeaus fort. Auf der Höhe der Stroblmühle, die links auftaucht, biegen wir rechts ab, überqueren den Feilbach und wenden uns sofort wieder nach rechts.

Körbe wachsen auf Bäumen

Der Auftritt der Waldrebe verleiht diesem Teil des **Auwalds (7)** einen urwaldartigen Charakter. Allerdings ist der Wald, der hier stockt, standortfremd; rechts fällt eine Monokultur von Hybridpappeln ins Auge; links sogar - völlig unpassend für die Au - ein Fichtenbestand. Alte **Kopfleidenbestände** lenken danach jedoch unsere Aufmerksamkeit auf eine naturnahe Nutzung der Auehölze (Abb. 9).

Früher schnitt man elastische junge Zweige einiger Weidenarten im Winter ab. Die starken Äste wurden als Brennholz verwendet, mit den dün-

nen fertigte man Körbe an. Bedeutende Mengen dieser Aufbewahrungsgefäße kamen damals zum Einsatz. Beraubt ihrer jungen Triebe machten die oberen Enden der Stämme ein bedeutendes Dickenwachstum durch, entwickelten also „Köpfe“. Aus „schlafenden“ Knospen trieben sie in kurzer Zeit neuerlich lange Triebe. Im weichen Holz des alten Baumstumpfes bildeten sich gerne Hohlräume - begehrte Nistplätze für einige Vogelarten sowie auch Unterschlupf für etliche Insektenarten. Leider werden viele dieser Kopfleiden heute nicht mehr geschnitten. So werden sie mit der Zeit kopflastig und brechen auseinander.

Nach der Durchquerung des Auwaldes gelangen wir zur Uferböschung der Traun. Hier schließt ein relativ breites **Überschwemmungsgelände (8 - Abb. 10)** an, das in so genannte „Bühnenfelder“ gegliedert ist, eine mit Wasserbausteinen und Dämmen gestaltete Tümpelkette, die bei Hochwasser regelmäßig überschwemmt wird. Die Traun fließt ein Stück entfernt in einem eigenen Bett. Das Gelände wirkt sehr urwüchsig; es handelt sich aber um „Natur aus zweiter Hand“. Die Steindämme sind mit einem dichten Pionierweidendickicht (Weiß- und Purpurweide) und Hochstauden bewachsen. Eingeschwemmte Nährstoffe gibt es ja genug. In den klaren Tümpeln zwischen den Dämmen kann sich reiches Wasserleben entwickeln mit Amphibien, Fischen und anderem Getier. Wenn man sich lange genug ruhig verhält, wird man sogar regelmäßig Eisvogel und Graureiher beobachten können, die diese Gewässer als reichhaltige Vorratskammern, gefüllt mit schmackhaften

Rotfedern, Rotaugen, Aiteln, Gründlingen und anderen Fischarten, schätzen.

Nach einer Linkskurve verläuft unsere Route parallel zu diesem Gewässer. Wir folgen einem schmalen, manchmal dicht verwachsenen Trampelpfad, links die Au, die reich an Pappeln, Grauerlen, Traubenkirschen und Eschen ist, rechts der Uferbewuchs entlang des Flusses. Stellenweise hat das abfließende Hochwasser hier ein gewelltes Bodenrelief geschaffen. Sehr viel herumliegenden Totholz (Abb. 11), teilweise angeschwemmt und liegend, teilweise stehend, verleiht dem Bestand ein urwaldhaftes Aussehen.



Abb. 11: Ein knorriger, moosbewachsener, innen fast ausgefallener Weidenstumpf belebt das Bild der Au sowohl optisch als auch aus der Sicht der Artenvielfalt: Totholz ist wichtiger Lebensraum für viele Tier- und Pilzarten. Foto: W. Bejvl



Abb. 12: Schotterbänke sind an unseren Flüssen heute Mangelware. Hier, am linken (gegenüberliegenden) Traunufer gibt es noch eine. Leider herrscht da im Sommer Badebetrieb und die störenden Belegerscheinungen sind Lärm und Müllablagerungen.

Foto: H. Rubenser



Abb. 13: Der Flussuferläufer, ungefähr so groß wie eine Lerche kommt bei uns nur mehr sehr selten als Brutvogel vor. er bevorzugt ruhige Schotter- und Kiesbänke mit lückiger Vegetation. Im Stadtgebiet gibt es das einzige Brutvorkommen auf dem Industriegebiet.

Zeichnung: R. Schaubegger

Die Traunau ist Heimat einiger Säugetierarten: Rehwild, Fuchs, Iltis, Hermelin (siehe Poster im Mittelteil), Stein- und Baumarder sind regelmäßig vertreten, auch Dachse kommen gelegentlich vor. Der Biber, der einst in Österreich ausgestorben war und sich seit einigen Jahren wieder heimisch gemacht hat, hat bereits die Traunauen erobert. Manchmal stößt man auf seine Fraßspuren: kegelförmig abgenagte Baumstümpfe.

Gerade in dem Augenblick, als wir uns der Illusion hingeben, meilenweit von der Zivilisation entfernt zu sein, stoßen wir auf ein Souvenir der Überflusgesellschaft - unansehnlichen Plastikmüll! Das Rekordhochwasser von 2002 hat diesen Abfall leider hier

an Land geschwemmt. Von selbst wird er allerdings kaum verschwinden.

Am gegenüberliegenden Traunufer kommt eine ausgedehnte **Schotterbank (9)** - Abb. 12) zum Vorschein, mittlerweile an unseren Flüssen eine Rarität. Zur Zugzeit kann dort der seltene Flussuferläufer (Abb. 13) beobachtet werden. An sich gäbe die Schotterbank ein ideales Brutbiotop für diesen Vogel ab. Aber des einen Freud, des anderen Leid: Der emsige Badebetrieb im Sommer vertreibt den störungsempfindlichen Gesellen.

Im Bereich der **Kremsmündung (10)** befindet sich das einzige dynamische Auegebiet im Linzer Stadtgebiet (Abb. 14). Regelmäßige Hochwässer

zeigen hier noch, was es früher überall gab: ausgedehnte Schotter-, Sand- und Schlammflächen, Prallufer mit steilen Uferanrissen, Pionervegetation auf seltener überfluteten Flächen. Der Lauf der Krems weist hier noch einen weitgehend ursprünglichen Charakter auf. Nur unter solch wechselhaften Bedingungen entsteht eine echte Auevegetation. Hier hat der **Eisvogel**, der seine bis zu einem Meter lange Neströhre in den steilen Prallhang des Gewässers gräbt, einen geeigneten Lebensraum gefunden. Leider wird dieses naturnahe Bild getrübt durch massive Wasserausleitungen aus der Krems in den Freindorfer Mühlbach einige Kilometer weiter oberhalb. Alte Wasser-



Abb. 14: An der Krems, kurz vor der Mündung in die Traun, befindet sich die einzige „dynamische Aue“ im Linzer Großraum. Hier darf der ungebändigte Fluss noch zeigen, was er kann: Regelmäßige Überflutungen schaffen ein buntes Mosaik aus Schotter- und Sandbänken, Überschwemmungstümpel, ausgedehnte Pionervegetationsflächen, steile Uferanbrüche... Einziger Wermutstropfen: Durch Wasserausleitungen fällt der Flusslauf regelmäßig trocken, was für die Wasserlebewelt fatal - nämlich meist letal - endet.

Foto: H. Rubenser



Abb. 15: An den Schotterbänken der Krems kommt verwildert der Topinambur vor, ein schmackhaftes Wurzelgemüse, das aus Nordamerika stammt. Die Blüten ähneln denen der Sonnenblume, mit der er auch in die gleiche Gattung gehört (*Helianthus*). Foto: W. Bejvl



Abb. 16: Der geradlinig verlaufende Hochwasserschutzdamm trennt das Augebiet vom umliegenden Kulturland. Er ist zwar landschaftlich keine Augenweide, aber zum Schutz vor Hochwasser trotzdem von Bedeutung und auch ökologisch durchaus nicht zu verachten: An der südexponierten Böschung befindet sich einer der wenigen Magerwiesenstandorte des Linzer Südens. Im Hintergrund ist bereits das Schloss Ebelsberg zu erkennen. Foto: W. Bejvl

rechte machen dies möglich; ein anhängiges Änderungsverfahren ist leider immer noch nicht zum Abschluss gekommen. Zu Niedrigwasserzeiten bleibt für das Kremsbett kaum Wasser übrig, sodass es oft trocken fällt, was fatal endet für das Leben im Fluss: Regelmäßige Fischersterben sind an der Tagesordnung. Ein unhaltbarer Zustand, der endlich behoben werden muss!

Infolge der Nähe zum Grundwasser haben sich hier große Weidenbestände gebildet. Der verwilderte nordamerikanische **Topinambur** (Abb. 15) präsentiert sich wie eine kleinscheibige Sonnenblume. In der Küche als Wurzelknollengemüse verwendet, soll er bei Problemen mit der Bauchspeicheldrüse hilfreich sein.

Im Hoch- und Spätsommer macht man leicht Bekanntschaft mit einer weiteren Apfelpflanze - und das nicht immer zur allgemeinen Freude. Bestimmt finden Sie es lästig, die mit Widerhaken bewehrten Fruchtstände der Großen Klette entfernen zu müssen. Immerhin aber könnten Sie dabei eine gewisse Befriedigung empfinden, der Pflanze bei ihrer Verbreitung geholfen zu haben.

Nachdem wir dem Kremslauf ein Stück gefolgt sind, schwenken wir im rechten Winkel nach links und gelangen nach ca. 150 Metern auf den **Hochwasserschutzdamm** (11 - Abb. 16), auf dem wir wieder Richtung Ebelsberg zurückgehen. Büsche und Sträucher verdrängen nach und nach die Wiesenvegetation dieser künstlichen Erhebung. Auf der südexponierten Fläche können sich jedoch immerhin Karthäusernelken,

Wiesensalbei und andere Trockenheit liebende Kräuter behaupten. Aus den üppigen wassernahen Hochstaudenfluren, die wir überblicken, ertönt manchmal der abwechslungsreiche Gesang des **Sumpfrohrsängers** (Abb. 17). Der Wiesenstreifen auf den Dammböschungen bietet wiederum optimale Bedingungen für Schmetterlinge und Heuschrecken. Im Süden von Linz sind derartige Lebensräume recht selten geworden, seitdem die hier heimischen Bauern kaum noch Viehfutter anpflanzen.

Rechts im Weißweidengebüsch liegt ein großer **künstlich angelegter Tümpel** (12 - Abb. 18), der vom Freindorfer Mühlbach gespeist wird.



Von diesem Teich wird das Wasser unter dem Damm in die Au geleitet, wodurch ein wertvoller Feucht-lebensraum erhalten bleibt. An einigen Bäumen der bewaldeten Flächen



Abb. 17: Er ist zwar recht unscheinbar gefärbt, sein Gesang tönt dafür umso auffälliger aus den dicht verwachsenen Ufergebüschchen: der Sumpfrohrsänger, ein regelmäßiger Brutvogel in den Traunauen.

Zeichnung: R. Schauberg er

kann man noch die Hochwassermarkierung von 2002 erkennen; unterhalb dieser Markierung zeigt sich der Stamm etwas grauer als oberhalb. Der wilde Hopfen, eine typische Apfelpflanze, er-

Abb. 18: Rechts des Damms speist der Freindorfer Mühlbach einen idyllisch gelegenen Fischteich, der von dichtem Weißweidenschungel und Hochstaudendickicht umgeben ist. Foto: W. Bejvl

klettert manche Büsche und Bäume dieses Wegabschnitts. Hier ist die Schwanzmeise, ein kleiner Vogel mit überlangen Schwanzfedern, oft anzutreffen.

Am Ende des Dammes biegt der Weg nach rechts ab, führt über eine Brücke und mündet in die Marktmühlgasse. Sie lenkt unsere Schritte zur **Markt- oder Stroblmühle** (13 - Abb. 19). Erstmals wurde hier bereits 1251 eine Mühle urkundlich erwähnt, seit 1875 befindet sie sich im Besitz der Familie Strobl. Insbesondere mit seinen Sojaprodukten zählt die Stroblmühle heute zu den bedeutendsten Anbietern Europas.

Nach dem Mühlbach wenden wir uns sofort nach links und folgen dem Ufer des Mühlbaches. Unter dem Dach eines GWG-Baus in der Marktmühlgasse wurden vor einigen Jahren Brutkästen für Mauersegler eingebaut. Diese bemerkenswerten Flieger verbringen einen Großteil ihres Lebens in der Luft, wo sie ihre Nahrung finden, sich paaren und sogar während des Fluges schlafen! Für den Nestbau benötigen sie allerdings festen Boden. Vielfach leiden sie unter



Abb. 19: Sehenswert ist das historische Betriebsgebäude der Ebelsberger Stroblmühle. Seit Mitte des 13. Jahrhunderts gibt es hier eine Mühle, die mittels des Freindorfer Mühlbaches betrieben wird. Foto: W. Bejvl

Wohnungsnot, da die Menschen es nicht lassen können, die Häuser völ-

lig lukendicht zu machen. In Linz hat sich die Situation jedoch wesentlich gebessert: Im Rahmen eines „Sonderwohnbauprogrammes“ wurden unter Anleitung der Naturkundlichen Station gemeinsam mit dem Hochbauamt und den Wohnungsgenossenschaften in den letzten Jahren über 1000 derartiger Nisthilfen installiert.

Nach wenigen Schritten mündet die Marktmühlgasse in die Wienerstraße, den Ausgangspunkt unserer Wanderung, womit sich der Kreis schließt. Durst und Hunger lassen sich nach dieser Wanderung in einem der Gasthäuser Ebelsbergs gemütlich stillen.

Sie erreichen diese Wanderung am besten mit der Straßenbahnlinie 2 der Linz-Linien.

Dr. Stephen SOKOLOFF
Dr. Friedrich SCHWARZ

BUCHTIPPS

FREIZEITFÜHRER

Herwig STROBL: **Linz und zurück – 15 wanderbare Wege**

208 Seiten, 152 Farbfotos, Preis: € 39,-; Linz: Trauner-Verlag 2003; ISBN 3-85487-536-3, 2. verb. Auflage.

Er ist ein Fuchs, der Herwig Strobl! Und das im positiven Wortsinn: Füchse sind Meister im Aufspüren von Verborgenen, gewitzt im Finden von Interessantem und schlau im Entdecken von Neuem. Genau das hat er mit seinem neuen Buch bewiesen. Er zeigt uns das vermeintlich bekannte Gesicht einer Stadt und dessen Umland aus vielen neuen Blickwinkeln, wobei er - nicht verwunderlich für alle, die ihn kennen - nicht einfach nur beschreibt. Stimmungen, Jahreszeiten, Landschaften, erlebte Geschichten mit Menschen,

Begebenheiten und Kuriositäten vermischt mit interessanten historischen Details kurzweilig geschrieben in spielerischer Sprache machen das wunderbare Wanderbuch zu einem wahren Lesevergnügen - auch für Menschen, die nicht unbedingt ein Faible für's Wandern haben. Die inneren Bilder, die beim Lesen entstehen, werden verstärkt durch die vielen eindrucksvollen Fotos von Christian Herzenberger. Selten zuvor habe ich nach genussvollem Schmökern solche Lust bekommen, selbst auf Entdeckungsreise zu gehen und einen Beitrag zu leisten zu dem, was uns Herwig Strobl mit diesem Buch ans Herz legen will: Entschleunigung der Zeit und Besinnung auf das Nahe.. (F. Schwarz)

NACHSCHLAGWERK

Horst ALTMANN: **Giftpflanzen - Gifttiere. Merkmale, Giftwirkung, Erste Hilfe, Therapie**

144 Seiten, 190 Farbfotos, 1 Grafik, brosch., Preis: € 10,30; München: BLV 2002; ISBN 3-405-16255-6

Die Informationen zum Thema Vergiftungen durch Pflanzen oder Tiere hat Horst Altmann in dem Standardwerk Giftpflanzen - Gifttiere zusammengestellt, das nun überarbeitet ist und um weitere zwei Dutzend Pflanzenarten ergänzt wurde.

Vorgestellt werden Pflanzen und Tiere, die beim Menschen zu Vergiftungen oder anderen Reaktionen führen können. Der Autor nennt ihre Merkmale und ihr Vorkommen, bezeichnet Gift, Vergiftungserscheinungen und Erste-Hilfe-Maßnahmen. Außerdem hat der Autor ein Kapitel den giftigen Zimmerpflanzen gewidmet und weist speziell auf ungiftige Pflanzenarten für Spielplätze, Kindergärten und Schulhöfe hin. (Verlags-Info)

IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Magistrat der Landeshauptstadt Linz, Hauptstraße 1-5, A-4020 Linz, GZ02Z030979M.

Redaktion: Amt für Natur- und Umweltschutz, Abteilung Naturkundliche Station der Stadt Linz, Neues Rathaus, Hauptstraße 1-5, 4041 Linz, Tel. 070/7070-2691, Fax: 070/7070-2699, e-mail: info@anu.mag.linz.at

Schriftleitung: Dr. Friedrich Schwarz, Ing. Gerold Laister

Layout, Grafik und digitaler Satz: Werner Bejvl

Herstellung: Friedrich VDV Vereinigte Druckereien- u. Verlagsges. m. b. H. u. Co. KG., Zamenhofstraße 43-45, A-4020 Linz, Tel. 070/669627, Fax. 070/669627-5.

Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Naturschutzabteilung.

Offenlegung

Medieninhaber und Verleger: Magistrat der Landeshauptstadt Linz; Ziele der Zeitschrift: objektive Darstellung ökologisch-, natur- und umweltrelevanter Sachverhalte.

Bezugspreise

Jahresabonnement (4 Hefte inkl. Zustellung u. Mwst.) € 12,-, Einzelheft € 3,60; Auslandsabo: € 18,00. Bankverbindung: Stadtkasse 4010 Linz. - PSK Kto. Nr. 1164.419, „ÖKO-L“ 22890.807000. ISSN 0003-6528

Redaktionelle Hinweise

Veröffentlichte Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und entsprechen nicht immer der Auffassung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Das Recht auf Kürzungen behält sich die Redaktion vor. Nachdrucke nur mit Genehmigung der Redaktion.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [2004_1](#)

Autor(en)/Author(s): Sokoloff Stephen, Schwarz Friedrich [Fritz]

Artikel/Article: [Naturkundlicher Wanderführer durch die StadtLinz- 8.Teil: "Marsch" nach Ebelsberg auf napoleonischen Spuren mit sanften Rückzug durch die Traun-Auen 24-30](#)